

Zu einigen Fragen der Entwicklung der neolithischen Besiedlung in der Westslowakei

Von J u r a j P a v ú k, Nitra

Mit 1 Karte

In den bisherigen Arbeiten über das Neolithikum der Slowakei ist einer eingehenden Auswertung der neolithischen Besiedlung hinsichtlich der geographischen Ausdehnung, der Abhängigkeit von bestimmten Bodentypen und der Besiedlungsfrequenz in einzelnen Landschaftsgebieten bzw. an bestimmten Siedlungsstellen keine gebührende Aufmerksamkeit gewidmet worden. Im vorgelegten kurzen Beitrag ist es nicht möglich, die allgemeinen ökologischen Bedingungen der neolithischen Besiedlung genauer zu untersuchen. In dieser, ihrer Art nach einleitenden Studie beschränke ich mich auf die Feststellung objektiver Tatsachen, die es gestatten, einen vorläufigen Standpunkt zu einigen Grundproblemen der Besiedlung der Westslowakei im Neolithikum und im beginnenden Äneolithikum einzunehmen.

In diesem Beitrag, dessen Ausgangspunkt die Kartierung von Fundstellen der Lineareramik, der Želiezovce-Gruppe und Lengyel-Kultur in der Westslowakei ist¹, richte ich die Aufmerksamkeit auf das Verbreitungsgebiet genannter Kulturen und auf Probleme der Kontinuität bzw. Diskontinuität der Besiedlung einzelner Plätze. Kurz berühre ich auch die Abhängigkeit der Besiedlung von den Bodentypen und die Dichte bzw. Intensität der Besiedlung im Neolithikum und im beginnenden Äneolithikum.

Die Quellen zu den einzelnen Fundorten und Gebieten sind von verschiedener Qualität. Die vollständigsten Informationen bieten selbstverständlich systematisch untersuchte Lokalitäten, von denen es jedoch nur sehr wenige gibt. Danach folgen größere Rettungsgrabungen, die ebenfalls viele Informationen geboten haben. Relativ objektive Angaben liefern auch zufällig gerettete Fundverbände. Die überwiegende Mehrheit der Fundstellen ist jedoch nur durch zufällig oder bei planmäßigen Geländebegehungen gewonnene Einzelfunde belegt. Diese sind, sofern sie genau lokalisiert werden können, für die Kenntnis der Verbreitung der Kulturen wichtig. Eine genaue kartographische Aufarbeitung der nötigen und zugänglichen Angaben zu einer detaillierteren Rekonstruktion der Geschichte der neolithischen Besiedlung, auch auf einem so kleinen Gebiet wie der Westslowakei, überschreitet die technischen Möglichkeiten hinsichtlich der

¹Die Angaben zu den einzelnen Lokalitäten entnahm ich der Literatur, eigenen Ausgrabungen und hauptsächlich dem Archiv des Archäologischen Institutes der Slowakischen Akademie der Wissenschaften zu Nitra. Viele Auskünfte erhielt ich von Kollegen, denen ich an dieser Stelle meinen Dank ausspreche. Wegen des beschränkten Umfangs des Beitrages verzichtete ich auf die Nennung der Quellen zu den einzelnen Fundorten.

Behandlung von Einzelheiten auch in diesem Beitrag. Auf diese Probleme wird man in Zukunft in speziellen Arbeiten mit genauer Statistik und kartographischer Dokumentation zurückkommen müssen.

Die Siedlungen der Kultur mit Linearkeramik und Želiezovce-Gruppe kommen im gesamten Flachland der Westslowakei mit Ausnahme der Auen am westlichen Unterlauf des Váh vor. Sie liegen auf Flußterrassen und an Hängen in der Nähe von Wasserläufen. Gelegentlich sind sie auch an Stellen verstreut, die von den heutigen Gewässern entfernter liegen. Der Großteil der Fundorte befindet sich 110–200 m über NN und nur ausnahmsweise, in den nördlichen Tälern der Nitra und des Váh, liegen etliche über

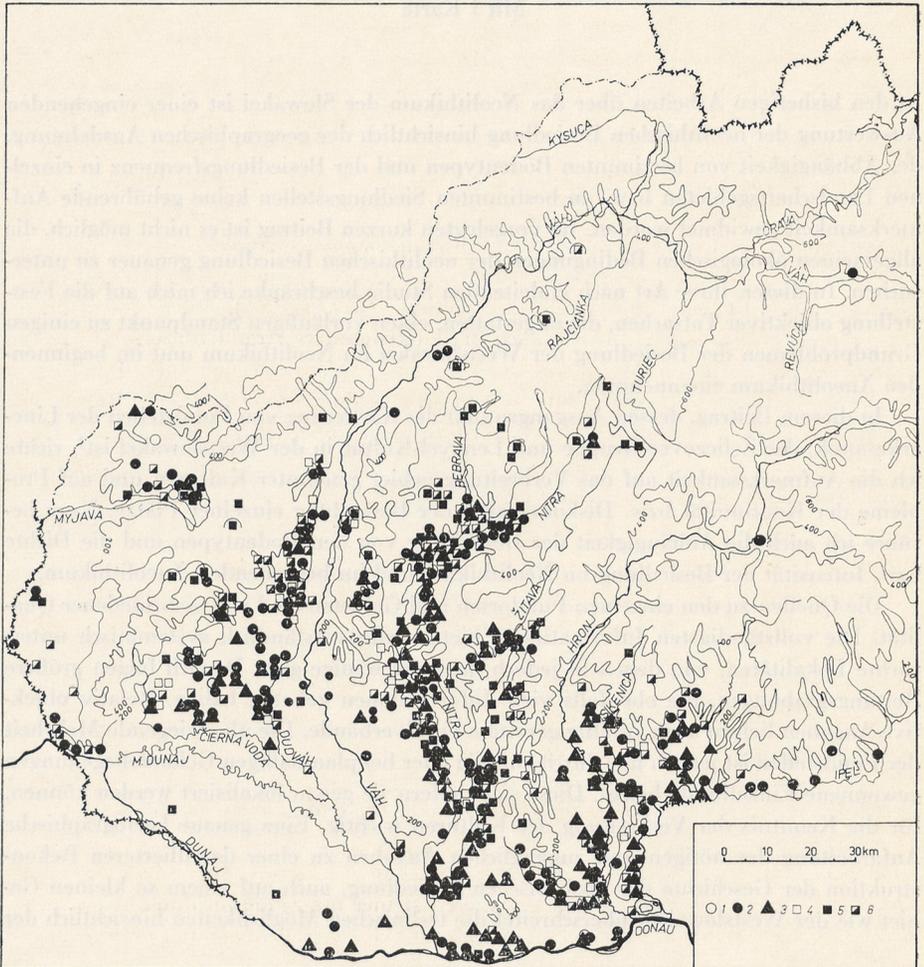


Abb. 1. Besiedlung der Westslowakei im Neolithikum und Frühneolithikum. 1 — ältere Linearkeramik, 2 — jüngere Linearkeramik, 3 — Želiezovce-Gruppe, 4 — ältere Lengyel-Kultur, 5 — jüngere Lengyel-Kultur (Gruppe Brodzany-Nitra und Ludanice), 6 — nicht näher bestimmbare Lengyel-Kultur

250 m über NN. Dieses Besiedlungsgebiet blieb auch in der älteren Lengyel-Kultur erhalten; es sind nur kleine Abweichungen zu beobachten: ein Fehlen von Siedlungen am linken Donauufer und eine teilweise Verschiebung der Wohnstätten in höhere Lagen, z. B. in das Hügelland zwischen den Flüssen Nitra und Hron (Svodín, Bardoňovo). Zu wesentlicher Erweiterung des Gebietes kam es erst zu Beginn des Äneolithikums während der Brodzany-Nitra- und Ludanice-Gruppe der Lengyel-Kultur, und zwar insbesondere nordwärts längs der Nitra, des Váh und ihrer Zuflüsse. Besiedelt wurden auch Gebiete, die in einer Höhe von mehr als 500 m über NN liegen. Eine Sondergruppe von neolithischen und frühäneolithischen Siedlungen bilden jene auf größeren oder kleineren Sanddünen beim Unterlauf von Nitra und Žitava (Bohatá, Dvory nad Žitavou, Hurbanovo) und im Osten der Schüttinsel (Žitný Ostrov).

Eine Bindung der Besiedlung an einzelne Bodentypen ist bislang nicht in Einzelheiten bekannt, da kein kleineres Landschaftsgebiet unter diesem Aspekt ausgewertet worden ist. Eine große Gruppe von Siedlungsanlagen befindet sich in Schwarzerdeböden mit Löß- und Kalksandstein als Liegendem, und zwar westlich des Mittellaufes des Váh, westlich der Nitra zwischen Nové Zámky und der Stadt Nitra sowie auch rechtsseits des Hron. Stark besiedelt wurden auch Gebiete mit Braunerdeböden, die ein größeres Ausmaß haben als typische Schwarzerdeböden; es handelt sich vor allem um das Trnava-Hügelland, das Gebiet westlich des Mittellaufes des Váh, um das Nitratal nördlich der Stadt Nitra, das Gebiet am Oberlauf der Žitava, das Hügelland zwischen den Flüssen Žitava und Hron wie auch die ausgedehntere Braunerdezone östlich des Hron-Unterlaufes bis Šahy und um die Umgebung von Senica westlich der Kleinen Karpaten. In Braunerdegebieten überwiegen die Siedlungen der Lengyel-Kultur leicht die Anlagen der Linearkeramik und der Želiezovce-Gruppe.

Recht wenige Siedlungen sind aus Landschaften mit Auen- und Wiesenböden bekannt. An erster Stelle zu nennen ist der große Teil der Donauebene westlich des Unterlaufes des Váh, begrenzt im Norden ungefähr durch die Linie Sered — Sládkovičovo — Samorín und im Süden durch die Donau. Aus dem gesamten hier verfolgten Zeitabschnitt weist das genannte Gebiet nur neun Fundorte auf. Eine kleine Gruppe von Siedlungen ist aus dem Gebiet des Zusammenflusses von M. Dunaj und Váh und im Gebiet der Mündung des Váh in die Donau bekannt. Dieser Raum ist zwar archäologisch wenig erschlossen, trotzdem ist die Zahl der Fundorte auffallend klein. Da es sich hier um ein Gebiet mit häufigen und großen Überschwemmungen handelt, entgegen offenbar bei den Geländebegehungen die urzeitlichen Besiedlungsspuren der Aufmerksamkeit. Nach dem gegenwärtigen Forschungsstand scheint es, daß die Neolithiker diese Auen- und Wiesenböden gemieden hätten. Dasselbe gilt auch von den Inundationsgebieten größerer Flüsse.²

Ein interessantes Bild bietet die Verfolgung der Fundorte hinsichtlich ihrer ein- oder mehrmaligen Besiedlung. Stark verzerrt ist hier die Situation durch den Mangel an großen flächenmäßigen Ausgrabungen und durch die ungenügende Fundmenge aus dem Großteil der bekannten Fundorte.

Siedlungen der Kultur mit älterer Linearkeramik sind mit Ausnahme des Eipeltales

² Die Angaben über die Bodentypen übernahm ich aus der Arbeit von L. Mičian, Pödy, Slovensko — Príroda, Bratislava 1972, 361—402.

aus der gesamten Westslowakei bekannt. Die ältesten Bauern gründeten ihre Wohnstätten offenbar an Plätzen mit optimalen ökologischen Bedingungen. Bei einem großen Teil der 20 bekannten Fundorte mit älterer Linearkeramik sind intensive Besiedlungsspuren hauptsächlich für das mittlere Neolithikum und das beginnende Äneolithikum festgestellt worden. Doch muß gesagt werden, daß die meisten der mittelnolithischen Siedlungsplätze (jüngere Linearkeramik und Želiezovce-Gruppe), vor allem jene, wo umfangreiche Grabungen durchgeführt wurden, älterlinearkeramische Funde nicht geliefert haben. Beinahe regelmäßig kommen an solchen Stellen Siedlungen mit jüngerer Linear- und Želiezovce-Keramik vor, und zwar so häufig, daß alleiniges Vorkommen von Funden der Želiezovce-Gruppe eher eine Ausnahme bildet. Dies gilt insbesondere von Siedlungen der älteren und mittleren Stufe der Želiezovce-Gruppe. Häufiger kommen selbständige Siedlungen mit jüngerer Linearkeramik vor. Nur selten kann eine ununterbrochene Besiedlung eines Platzes bewiesen werden, keinesfalls aber von der älteren Linearkeramik an bis zum Ende der Želiezovce-Gruppe.

Die erste große Diskontinuität in der Besiedlung einzelner Plätze im südwestslowakischen Neolithikum ist aus dem Beginn der III., jüngeren Stufe der Želiezovce-Gruppe faßbar. An einer ganzen Reihe von Fundorten, die während der jüngeren Linearkeramik und der Želiezovce-Gruppe, vor allem ihrer älteren und mittleren Stufe, besiedelt gewesen sind, fehlen Belege von einer Besiedlung in der III. Stufe der Želiezovce-Gruppe vollkommen (Dvory nad Žitavou, Hurbanovo, Iža, Iža-Veľký Harčáš, Milanovec, Patince, Bňa-Berek, Štúrovo — genannt sind nur Fundorte, in denen größere Grabungen durchgeführt wurden). Nur in Bajč, Borovce, Sikenica, Veľký Grob und Žabokreky nad Nitrou wurde eine Besiedlung während der III. Stufe auf vorher besiedelten Plätzen erfaßt, doch in allen Fällen fehlt an diesen Fundstellen die vorangehende Besiedlung der Stufe II b (Gliederung nach J. P a v ú k 1969) der Želiezovce-Gruppe. Hier liegt also ein Beispiel von konsequenter Diskontinuität vor. Es gibt hier auch einige Fundorte, die gerade in der III. Stufe der Želiezovce-Gruppe erstmalig besiedelt wurden (Horné Lefantovce, Bňa-Kastell, Ostratice, Tupá und Marcelová).

der letzten Stufe der Želiezovce-Gruppe, in der weiteren Entwicklung dermaßen, daß man von einer vollkommenen Unterbrechung sprechen kann, wenn man die Siedlungen

Die Diskontinuität in der Besiedlung einzelner Lagen steigerte sich, beginnend von der jüngsten (III.) Stufe der Želiezovce-Gruppe und der älteren Stufen der Lengyel-Kultur in Betracht zieht. Gegenwärtig ist nämlich in der Slowakei kein einziger Fundort bekannt, wo sich sowohl Besiedlung der jüngsten Želiezovce-Gruppe als auch der ältesten Lengyel-Kultur findet. Fundorte der Lužianky-Gruppe der älteren Lengyel-Kultur kommen an Siedlungsplätzen des älteren und mittleren Neolithikums wie auch an vorher unbesiedelten Plätzen vor, doch niemals an der Stelle einer Siedlung der III. Stufe der Želiezovce-Gruppe.

Das Aufsuchen von vorher unbesiedelten Plätzen setzte sich auch in der Zeit der slowakisch-mährischen bemalten Keramik der älteren Lengyel-Kultur fort. In dieser Epoche ist nach den bisherigen Beobachtungen eine absolute Diskontinuität gegenüber der Lužianky-Gruppe feststellbar. Lediglich in Veľký Grob (Ch r o p o v s k ý 1958, 24, Taf. XII: 11) und Hurbanovo (unveröffentlicht) fand man bei relativ großen Ausgrabungen vereinzelte Keramikfragmente der Lengyel-Kultur in Siedlungen der älteren und jüngeren linearkeramischen Kultur und der Želiezovce-Gruppe, in allen übr-

gen untersuchten Siedlungen genannter Kulturen ist slowakisch-mährische Keramik mit gemaltem und geritztem Ornament niemals vorgekommen. Alle bisher zumindest teilweise untersuchten Siedlungen der Lengyel-Kultur mit dieser Keramik befinden sich an erstmalig besiedelten Plätzen (Nitriansky Hrádok-Zámeček, Bardoňovo, Svodín, Koláry, Veľké Hoste, Nitra-Kyneč, Santovka, Čachtice, Nevidzany). Nur in Ausnahmen ist an diesen Plätzen auch Besiedlung aus jüngeren Lengyel-Stufen erfaßt worden, und manche von ihnen sind einzig allein in dieser Periode bewohnt gewesen (Bardoňovo, Koláry, Veľké Hoste), und in keinem der slowakischen Fundorte kann Besiedlung der nachfolgenden Stufe der Lengyel-Kultur mit weißpastoser Keramikbemalung nachgewiesen werden (Stufe Pečeňady — Pavúk, 1965, Pavúk und Šiška 1971, 339 bis 340). Die Siedlungen dieser Stufe werden sporadisch an die ehemaligen Siedlungsplätze der Träger der jüngeren linearkeramischen Kultur wie auch der Lužianky-Gruppe zurückverlegt (Pečeňady, Veľké Kostol'any, Chrabrany). Auch jetzt bestehen aber Siedlungen auf vorher unbesiedelten Fluren (Nitriansky Hrádok-Hoferské role, Andač, Santovka).

Die äneolithische Periode der Lengyel-Kultur, vertreten durch die Gruppen Brodzany-Nitra und Ludanice, weist hinsichtlich der Lokalisierung der Siedlungen ebenfalls mehrere Besonderheiten auf. Die Zahl an vorher im älteren und mittleren Neolithikum besiedelten Stellen nimmt allmählich zu (Bíňa-Berek, Bajč, Hurbanovo, Borovec, Výčapy-Opatovce, Sikenica, Veľké Kostol'any, Nitra), doch hält in entscheidendem Maße die Besetzung von vorher unbewohnten Plätzen an. Ein weiteres Merkmal der früh-äneolithischen Lengyel-Gruppen ist die Erweiterung des Besiedlungsareals, hauptsächlich längs des Váh und der Nitra, auf höher gelegenen Plätzen (Vyšehradné, Ráztočno).

Gegen Ende der Lengyel-Kultur kam es zu einer neuen Erscheinung in der vorgeschichtlichen Besiedlung der Westslowakei. Zum ersten Mal seit dem Jungpaläolithikum wurden erneut Höhlen in den Bergen besiedelt, so im Gebiet der Malé Karpaty, Strážovské vrchy und Považský Inovec (Plavecký Mikuláš, Smolenice, Radošina, Slatinka nad Bebravou, Omastina, Pružina, Súľov-Hradná u. a.). Um ihre Erforschung hat sich in den letzten 20 Jahren vor allem J. Bárt a (1961—63, 1973) verdient gemacht. Es ist die intensivste urzeitliche Besiedlung der westslowakischen Höhlen überhaupt, doch nur zwei Höhlen wurden erschlossen, die Grabungsergebnisse sind unveröffentlicht. In Anbetracht der typologischen Besonderheit und Gleichartigkeit der Höhlenkeramik ist anzunehmen, daß die Höhlen nur in einem bestimmten, etwa im jüngeren Abschnitt der Ludanice-Gruppe bewohnt gewesen sind. Die Höhlen, die Besiedlungsspuren aufweisen, sind relativ klein, und nach der Fundmenge dürften sie wohl nicht besonders stark besetzt gewesen sein. Die meisten Höhlen sind allerdings durch Natureinwirkungen oder durch jüngere Eingriffe der Menschen eingestürzt. Während der Zeit der Ludanice-Gruppe haben diese Höhlen wahrscheinlich Jägern und Steinprospektoren als vorübergehende Unterkunft gedient.

Dies wäre eine knappe Übersicht über Intensität und Rhythmus der Besiedlung vom Beginn des Neolithikums bis zum Ende der Lengyel-Kultur in der Westslowakei. Einen relativ gleichmäßigen Besiedlungsrhythmus beobachtet man vom Beginn der linearkeramischen Kultur bis zum Ende der mittleren Želiezovce-Stufe. Der erste deutlichere Bruch in der langfristigen oder mehrfach wiederholten Gründung von Siedlungen an denselben Plätzen tritt am Entwicklungsabschluß der Želiezovce-Gruppe auf. Die Sied-

lungen der mittleren Želiezovce-Stufe wurden abgebrochen und die der III. Stufe — aus dem Zeitabschnitt des Vorlengyel-Horizontes — wurden an neuen, zum ersten Male aufgesuchten Plätzen gegründet. Beginnend bei der letzten Želiezovce-Stufe, trifft man aus den älteren Stufen der Lengyel-Kultur eine ganze Reihe sogenannter einstufiger Siedlungen an; es existiert kein Fundort, an dem zwei Siedlungen mit zwei aufeinanderfolgenden chronologischen, in der materiellen Kultur sehr gut differenzierten Stufen vertreten sind.

Die gegen Ende der Želiezovce-Gruppe festgestellte und in den älteren Lengyel-Stufen fortbestehende Diskontinuität der Besiedlung in der Westslowakei kontrastiert verhältnismäßig scharf mit der zeitgleichen Besiedlung im Mittelbe-Saale-Gebiet. Nach der kartographischen Aufarbeitung der Fundstellen der jüngeren linear- und stichbandkeramischen Kultur in der Umgebung von Leipzig und Dresden (H o f f m a n n 1963, Karte II) befindet sich lediglich ein Fünftel der stichbandkeramischen Siedlungen an vorher unbewohnten Stellen, alle übrigen aber auf Siedlungsplätzen der jüngeren linearkeramischen Kultur. Es fehlen jedoch Angaben über eine detailliertere Periodisierung der einzelnen Fundorte. Ähnlich müßte die Situation nach vorläufigen Auskünften auch in Böhmen sein.³ Genaue Informationen über Lokalisierung und zunehmende Besiedlung einzelner Fundorte sind in der Arbeit von V. P o d b o r s k ý und V. V i l d o m e c (1973, 142—232) über die Urzeit der Umgebung von Znojmo zu finden, also über ein Gebiet, aus dem relativ viele neolithische Siedlungen, besonders der Lengyel-Kultur — besonders aus ihrem älteren Abschnitt —, bekannt sind. Etwa ein Drittel sämtlicher in der Umgebung von Znojmo kartierter Siedlungen der Lengyel-Kultur liegt an Stellen ehemaliger linearkeramischer Siedlungen, lediglich ein Achtel aller Lengyel-Anlagen gehört der älteren Stufe dieser Kultur mit der typischen ritzverzierten und bemalten Keramik an. Die Besiedlungsintensität der Neolithkulturen an den einzelnen Fundorten ist nicht genauer bekannt. Die linearkeramischen Siedlungen aus der Znojmo-Gegend lassen sich größtenteils nicht in irgendeine der Stufen dieser Kultur eingliedern. Soweit sie datiert sind, entfallen sie hauptsächlich in die 2. und 3. Stufe der Linearkeramik im Sinne der Periodisierung nach R. T i c h ý (1962, 290 bis 295), also in die Zeitspanne zwischen älterer Linearkeramik und dem Šárka-Typus. Abgesehen davon, daß die Lengyel-Kultur in Mähren genetisch nicht mit der linearkeramischen Kultur verknüpfbar ist, wurde das Gebiet der linearkeramischen Siedlungen in Südmähren besonders bei der kleineren Zahl der Šárka-Siedlungen vermutlich nach einem gewissen Zeitabstand von Trägern der Lengyel-Kultur eingenommen. In diesem Zusammenhang ist die Frage der Stellung der stichbandkeramischen Kultur in Südmähren wichtig, die bisher nicht zufriedenstellend beantwortet ist. Die mährischen Fundorte der Lengyel-Kultur unterscheiden sich von den slowakischen auch dadurch, daß dort häufiger auf einer Fundstelle eine Besiedlung während mehrerer Stufen vorkommt. In der Slowakei ist ein Fundort mit Besiedlung aller Lengyel-Stufen nicht bekannt.

Als weiteres Beispiel der gegenseitigen Beziehung der mittel- und spätneolithischen Siedlungen können einige neuere Ergebnisse aus Südpolen angeführt werden. J. K r u k (1973) führte eine genaue Analyse der neolithischen und äneolithischen Siedlungen im

³ Für die freundschaftliche Information danke ich Dr. M. Zápotocká und Dr. I. Pavlů.

Raum der linksseitigen Wislazuflüsse nordöstlich von Kraków durch, wo er 99 linear-keramische Fundstellen und 114 der Lengyel-Kultur erfaßte (ohne genauere chronologische Angaben). Die Areale beider Kulturen decken sich etwa, und auf 29 Fundstellen erfaßte er eine Besiedlung der linearkeramischen und der Lengyel-Kultur, jedoch in 58 Fällen kamen Siedlungen beider Kulturen auf einer quadratischen Fläche von 3000 m Seitenlänge vor. Nur in 19 Fällen stellte er Fundorte mit einer selbständigen Lengyel-Siedlung fest (K r u k 1973, 53, Taf. 4). Aus dem oberen Wislagebiet kann ebenfalls ein Beispiel angeführt werden. Beinahe die Hälfte der Fundorte der Malice-Gruppe (zusammen 25) befindet sich auf Siedlungsplätzen der linearkeramischen Kultur (K a m i e ň s k a 1973, 68—74). Aber diese Beispiele aus Polen können leider keine Antwort auf Fragen der Kontinuität bzw. Diskontinuität zwischen der linearkeramischen Kultur und ihren Nachfolgekulturen bieten, denn bislang ist der genetische Zusammenhang zwischen beiden nicht zufriedenstellend gelöst. Vorläufig scheint es so, daß zwischen der jetzt bekannten jüngeren Linearkeramik bzw. Keramik der Želiezovce-Gruppe und den Gruppen mit bemalter und stichverzierter Keramik (Malice, Samborzec) im Raum der oberen Wisla und deren Zuflüssen ein chronologischer und kultureller Hiatus besteht, der vorläufig nicht beseitigt werden kann (P a v ú k , 1972/73, 55—57). Die Frage der Kontinuität oder Diskontinuität der Besiedlung dieses Gebietes muß einstweilen offengelassen werden. Eine Untersuchung dieser Fragen weit in Raum und Zeit wäre sehr aufwendig; interessante Ergebnisse könnten in Gebieten mit Tellsiedlungen erwartet werden.

Die Diskontinuität der Besiedlung und Gründung von Wohnstätten an vorher unbesiedelten Plätzen, die in ausgeprägterer Form in der jüngeren (III.) Stufe der Želiezovce-Gruppe beginnen, kann z. Z. nicht eindeutig erklärt werden. Offensichtlich haben hier mehrere Faktoren zusammengewirkt. Beim gegenwärtigen Bearbeitungsstand der Bodenfunde und der Kenntnis der jungsteinzeitlichen ökologischen Bedingungen kann man die Reihenfolge der Wirksamkeit der vorausgesetzten Faktoren nicht bestimmen. Wie bereits in diesem Beitrag angeführt wurde, beobachtet man die größte Besiedlungsdiskontinuität und die häufigsten Siedlungsgründungen an vorher unbesiedelten Plätzen in der jüngeren Stufe der Želiezovce-Gruppe und während der älteren Lengyel-Stufen. Die Gründung von Siedlungen während der älteren Lengyel-Kultur auf vorher unbewohnten Plätzen ist offenbar eine der Äußerungen von veränderter Kulturorientierung und neuer sozialökonomischer Struktur, wie es an einer ganzen Reihe von Äußerungen der materiellen und geistigen Kultur seit Entstehung der Lengyel-Kultur feststellbar ist.

Einer der Gründe der festgestellten Besiedlungsdiskontinuität könnten auch veränderte klimatische Verhältnisse gewesen sein. Ein Teil der Siedlungen der älteren slowakisch-mährischen Gruppe mit ritzverzierter und bemalter Keramik verschob sich in etwas höhere Regionen mit weniger gutem Boden (Braunerde bis illimerisierte Braunerde), andere befinden sich wieder zur selben Zeit im Zentrum oder am Rand von Inundationsgebieten. Unter gewissen Voraussetzungen könnten wir eine trockenere Periode in der Donauebene in Erwägung ziehen. Beispielsweise weist H. Q u i t t a (1969, 49 bis 53) darauf hin, daß zur selben Zeit im Mittelelbe-Saale-Gebiet klimatische Veränderungen vor sich gingen. Für eine Verschlechterung der Bedingungen für die Landwirtschaft könnte auch die verstärkte Jagd zeugen, wie es für diese Periode S. B ö k o n y i

(1959, 53—55, 57 f.) in Ungarn belegt hat. Ein schwerwiegender Grund für das Verlassen traditioneller Siedlungsgebiete kann auch die Devastationsstufe der landwirtschaftlich ausgepowerten Böden sein. Die Siedlungen der älteren Lengyel-Kultur sind zwar größtenteils an vorher unbewohnten Plätzen errichtet, doch liegen sie wiederum auch nicht allzu weit entfernt von den Siedlungen der linearkeramischen Kultur und der Želiezovce-Gruppe, so daß die Devastationsstufe der Wälder und Fluren bei der Wahl neuer Siedlungsgebiete beachtet werden mußte.

Eine wichtige sozialökonomische Begleiterscheinung der älteren Lengyel-Kultur ist die Errichtung großer Fortifikationsanlagen (Nitriansky Hrádok, Těšetice-Kyjovice, Hluboké Mašůvky u. a.), die in diesem Gebiet zum ersten Mal belegt sind. Allein schon die Notwendigkeit der Errichtung komplizierter Fortifikationen in großen Siedlungen der Lengyel-Kultur konnte das Verlassen älterer Siedlungsareale beeinflußt und zur Bevorzugung günstiger Lagen gerade vom Gesichtspunkt der Funktion der Fortifikationssysteme beigetragen haben.

Nun ist noch die wichtige Frage zu erörtern, inwieweit sich an den festgestellten Wandlungen unmittelbar auch ein neues Ethnikum beteiligt haben konnte, das wir bei der Gestaltung der Lengyel-Kultur annehmen möchten. Doch sei gleich bemerkt, daß jeglicher eindeutige Beweis über den Zustrom eines solchen Ethnikums fehlt bzw. keinerlei Nachweis über seine Symbiose mit der älteren heimischen Bevölkerung bei bisherigen Grabungen gewonnen worden ist. Der Anteil des heimischen Substrats an der Entstehung der Lengyel-Kultur ist schon mehrmals am Beispiel von möglichen Beziehungen der Želiezovce-Gruppe und der Lužianky-Gruppe der Lengyel-Kultur untersucht worden. Die bei der endgültigen Gestaltung der Lengyel-Kultur wirkenden und am häufigsten mit balkanischen Einflüssen (Vinča-Kultur, neuestens Sopot-Lengyel-Kultur) verknüpften Faktoren sind bis jetzt weder erschöpfend noch allgemein annehmbar definiert worden. Auf Grund der Tatsache, daß beinahe alle Siedlungen der älteren Lengyel-Kultur in der Westslowakei „einstufig“ sind, besteht also die Diskontinuität weiter fort, und die Bedeutung eines neuen Ethnikums als einwirkenden Faktors beim Suchen und Anlegen neuer Siedlungsplätze sinkt auf ein Minimum herab.

Als wichtig erweist sich bei der kartographischen Aufarbeitung der neolithischen Fundorte gerade auch im Zusammenhang mit einer langfristigen und kurzfristigen, einmaligen oder mehrfachen Besiedlung einzelner Plätze ferner die Frage der Dichte der Siedlungen, die unmittelbar auch mit der Zahl der neolithischen Bevölkerung zusammenhängt. Gegenwärtig registrieren wir in der Westslowakei rund 200 linearkeramische Fundorte, 110 der Želiezovce-Gruppe und rund 250 der Lengyel-Kultur, und es sind nur solche, in denen charakteristische Keramik gefunden wurde. Die Einzelfunde von Stein- und Kupferwerkzeugen und -gegenständen, deren Kulturzugehörigkeit nicht eindeutig bestimmbar ist, würden die Fundortzahl erheblich erhöhen. Die Zeit, in der diese Lokalitäten bestanden haben, kann in mindestens 20 chronologisch-typologische Abschnitte aufgeteilt werden. Nach den auf C^{14} -Analysen fußenden absolut-chronologischen Daten würde es sich um die Zeitspanne von 2500—3000 Jahren handeln. Wenn wir die Fundorte nach typologischen und chronologischen Kulturstufen kartieren, stellen wir eine verhältnismäßig kleine Zahl gleichzeitig bestehender Anlagen fest, wir erhalten also auch eine geringe Besiedlungsdichte im Neolithikum und im beginnenden Äneolithikum.

Die heutige Fundortzahl kann freilich nicht den tatsächlichen Besiedlungsstand widerspiegeln. Leider können wir von keinem Gebietsabschnitt sagen, daß er eingehend erforscht wäre. Ziehen wir als Kriterium das schon erwähnte, relativ gut untersuchte Gebiet nordöstlich von Kraków linksseits der Wisla heran (K r u k 1973), wo auf einer Fläche von etwa 1500 km² 99 linearkeramische Fundorte registriert wurden (einbezogen sind darin auch Siedlungen der Želiezovce-Gruppe), können wir annehmen, daß die bisherige Zahl von Linear- und Želiezovce-Keramik ein Viertel bis ein Drittel der ursprünglich existierenden Siedlungen repräsentiert. Beinahe 99% aller erfaßten Fundstellen stammen nämlich aus einem Gebiet von etwa 15 000 km² Ausmaß. Wenn auch das angeführte Verhältnis beider Gebiete mit verschiedenen natürlichen Bedingungen und verschiedener Ausdehnung sehr allgemein und als Analogie sicherlich auch ungenau ist, widerspiegelt es doch gewissermaßen den tatsächlich möglichen Stand.

Nachfolgend sind Fundorte angeführt, die aufgrund der geborgenen Keramik mit Sicherheit irgendeiner Entwicklungsstufe oder -phase der in der Westslowakei untersuchten neolithischen Kulturen zugeschrieben werden können. Aus der älteren linearkeramischen Kultur sind 20 Fundorte registriert, die jedoch chronologisch in drei Entwicklungsphasen aufteilbar sind. Die nachfolgende, durch die I. Phase der jüngeren Linearkeramik repräsentierte Periode (P a v ú k 1969, 270 f.); ist durch typische Funde an 15 Fundorten belegt. Im Vergleich zur älteren Linearkeramik ist das wenig; doch berücksichtigt man, daß die ältere Linearkeramik in drei Phasen zerfällt, ist diese Zahl angemessen. Die jüngere Linearkeramik der II. (mittleren) Phase weist etwa 60 Fundorte auf, gegenüber der vorangehenden hat sich die Zahl also vervierfacht. Man muß jedoch im Auge behalten, daß gerade diese Phase nach bisherigen Funden aus der Slowakei nicht genauer aufzugliedern ist und der Großteil der jüngeren Linearkeramik ihr zugewiesen wird; wenn eine größere Anzahl von Fundverbänden vorliegt, wird ihre detailliertere Periodisierung möglich werden. Die III. Phase der jüngeren Linearkeramik, die nur an Hand einer geringen Zahl von Fundverbänden aufgestellt wurde und charakteristische technische Elemente in der Ornamentik aufweist, bisher nur an 12 bis 15 Fundorten nachgewiesen.

Nicht größer ist die Zahl der Fundorte (12), die der I. Stufe der Želiezovce-Gruppe zugewiesen werden können (P a v ú k 1969, 321—325). Bei 13 Fundorten sind in größeren Fundverbänden Relikte der älteren Phase der II. (mittleren) Stufe der Želiezovce-Gruppe ermittelt worden und mindestens an 15 Fundorten wiederum Funde der jüngeren Phase der II. Stufe (P a v ú k, 1969, 325—332). An 16 Fundorten ist die III. Stufe der Želiezovce-Gruppe festgestellt worden, es zeigt sich in dieser Stufe die Möglichkeit zu einer Erarbeitung zweier Entwicklungsphasen (P a v ú k 1969, 332—338). Wir stellen auffallende gleichmäßige Zahlen von Fundstellen der einzelnen Stufen und Phasen der Želiezovce-Gruppe fest. In Anbetracht dessen, daß an den meisten Lokalitäten Funde aus zwei oder auch drei Stufen vorkommen, ist die Zahl genau datierbarer Lokalitäten verhältnismäßig klein. Der größte Teil der Fundorte (etwa 80) kann nicht einer bestimmten Entwicklungsperiode zugewiesen werden, da die geringe Anzahl der dort gemachten Funde eine eindeutige Einordnung nicht zuläßt. Es muß jedoch bemerkt werden, daß an keinem der bisher untersuchten Fundorte eine Besiedlung aus allen drei Želiezovce-Stufen festgestellt werden konnte; daraus ist zu schließen, daß dort eine solche nicht ein einziges Mal existiert hat. Wenn auch ein ähnlicher Besiedlungsryth-

mus in den unerforschten Lokalitäten der Želiezovce-Gruppe geherrscht hat, so kann doch angenommen werden, daß die Hälfte bis zwei Drittel aller Plätze während jeder Stufe besiedelt gewesen sind.

Die jüngste (III.) Stufe der Želiezovce-Gruppe, die noch in zwei Phasen aufteilbar ist, ist an 16 Fundorten belegt, doch die ihr nachfolgende Lužianky-Gruppe wurde nur an 9 Fundorten festgestellt, die sich in den Tälern des Váh, der Nitra und des Hron befinden, also in einem Gebiet, das im Neolithikum am dichtesten besiedelt war. Die geringe Zahl dieser Fundorte läßt sich schwer erklären. Es ist beachtenswert, daß alle Funde aus Gräbern oder Gruben stammen, die eine größere Menge typischer Keramik enthielten. Bisher wurde dieser Gruppe kein Einzelfund zugeordnet, wie es bei anderen neolithischen Kulturen und Gruppen üblich ist, wenn an Hand oftmals nur einer einzigen Scherbe die Kulturzugehörigkeit bestimmbar ist. Es ist möglich, daß ein Teil der bisher undatierbaren, zunächst der Lengyel-Kultur zugesprochenen Funde gerade der Lužianky-Gruppe angehört. Die nachfolgende ältere Stufe der slowakisch-mährischen Gruppe der Lengyel-Kultur (des Typus Nitriansky Hrádok) ist aus 12—13 Fundorten bekannt, doch sind es vorwiegend solche, in denen dünnwandige Keramik mit dem typischen Ritz- und gemalten Ornament vorgekommen ist, die in den slowakischen Siedlungen nicht einmal 1% aller Keramik repräsentiert. Danach wird man dieser Stufe auch weitere Fundorte zuweisen können. Die jüngere slowakisch-mährische Gruppe mit der kennzeichnenden weißen „crusted“-Bemalung ist von 10 Fundorten bekannt. Auch dieser Stufe sind bis jetzt nur Fundorte zugesprochen worden, in denen typische Keramik zutage getreten ist, so daß die tatsächliche Fundortzahl wesentlich höher sein kann.

Die ältere Lengyel-Kultur in der Slowakei endet mit der Stufe der weißen „crusted“-Bemalung. Unmittelbar an der Grenze zwischen der älteren und jüngeren Lengyel-Epoche, die auch die Grenze zwischen dem Neolithikum und Äneolithikum sein sollte, beobachten wir einen selbständigen typologischen Horizont mit eigenständiger Keramik, der vorläufig nur an 5—6 Fundorten erfaßt wurde. Die frühäneolithische Lengyel-Kultur beginnt mit der Brodzany-Nitra-Gruppe. Ihre Funde kennen wir von mindestens 30 Lokalitäten, diese Zahl ist also gegenüber der vorangehenden Stufe wesentlich vervielfacht (es sind beinahe soviel wie in den vorangehenden drei Stufen zusammen). Aus allen Perioden der Lengyel-Kultur gehören die meisten Fundorte (50) der Ludanice-Gruppe an. Die Tonware dieser Gruppe unterscheidet sich wesentlich von der übrigen Lengyel-Keramik, sie ist auch bei einer geringeren Zahl von Fragmenten gut bestimmbar. Jedenfalls hat sich die Anzahl der Fundorte gegenüber der Zahl aus den vorangehenden Epochen wesentlich vergrößert. Die typologisch reich differenzierte Keramik wie auch nachgewiesene Beziehungen zu anderen Kulturen gestatten es, in der Ludanice-Gruppe mindestens zwei Entwicklungsphasen zu unterscheiden, wodurch sich die Fundortzahl entsprechend verkleinert. Gegen Ende der Ludanice-Gruppe taucht auch die Furchenstichkeramik des Typus Retz auf, die bisher an etwa 10 Fundorten belegt ist. Die Boleráz-Gruppe der Badener Kultur, die in vieler Hinsicht an die Ludanice-Gruppe anknüpft, weist mehr als 50 Fundorte auf, also zeigt sich eine ähnliche Besiedlungsdichte wie am Ende der Lengyel-Kultur.

Wenn auch die vorgelegte Übersicht der Besiedlungsdichte nicht vollständig ist, bietet sie doch ein charakteristisches Bild über die Entwicklung der Besiedlung im süd-

westslowakischen Raum im Neolithikum und im beginnenden Äneolithikum. Die Besiedlungskarte ist stark abhängig von der Grabungsintensität in den betreffenden Gebieten. In vielen Fällen ist die scheinbare Fundortheftung in irgendeinem Landschaftsteil durch die rege Tätigkeit eines einzigen Amateursammlers bedingt. Andererseits gibt es Gegenden, die von der archäologischen Forschung ständig umgangen werden. Für eine objektive Bestimmung der Dichte von Siedlungen einer betreffenden Periode ist der Zeitfaktor äußerst wichtig, nicht nur hinsichtlich der Datierung der ganzen Epoche, sondern auch in bezug auf die Dauer der einzelnen, morphologisch trennbaren Stufen und Phasen. Abgesehen von den C^{14} -Daten fehlen in Mitteleuropa glaubwürdige Unterlagen für die Bestimmung einer detaillierteren absoluten Chronologie. Beim gegenwärtigen Forschungsstand wäre es ein Erfolg, wenn für einige kleinere Gebietseinheiten eine Periodisierung für mehrere, nahe beieinanderliegende Siedlungen ausgearbeitet werden könnte.

Der Verfasser hat sich nicht das Ziel gestellt, mit diesem Beitrag die vorhandenen Fragen zu lösen, sondern war bemüht, einige der Problem-Aspekte zusammenzufassen und hervorzuheben, denen wir bei jedem Versuch einer Rekonstruktion der Entwicklung neolithischer Kulturen und besonders bei der Rekonstruktion ihrer wirtschaftlich-gesellschaftlichen Struktur begegnen. Die vorläufigen Ergebnisse kann man in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Bei der Gründung von Siedlungen wurden Schwarzerdeböden den Braunerdeböden nicht eindeutig vorgezogen. Entscheidend für die Wahl des Platzes war die Nähe von Wasserläufen und teilweise auch die Höhenlage. Auen und Wiesenböden wurden selten besiedelt: urzeitliche Siedlungen in den Auen sind offensichtlich mit starken Aufschwemmungen bedeckt. (In der Ostslowakei befinden sich urzeitliche Siedlungen 2 bis 3 Meter unter der heutigen Erdoberfläche.)

2. Siedlungsplätze mit der älteren Linearkeramik sind ökologisch am günstigsten gelegen; sie wurden oft bis zum Mittelalter besiedelt.

3. Die früh- und mittelneolithischen Siedlungen wurden nur in einigen Stufen bewohnt; „einstufige“ Siedlungen sind vor der III. Stufe der Želiezovce-Gruppe in der Westslowakei nicht bekannt.

4. Vom Anfang der III. Stufe der Želiezovce-Gruppe an stellen wir fest, daß die vorher lange bewohnten Stellen verlassen und neue Ortschaften an den zum ersten Mal besiedelten Plätzen gegründet wurden. Die Diskontinuität dauerte in den älteren Stufen der Lengyel-Kultur an und erreichte gleichzeitig ihren Gipfel. Die Siedlungen der älteren Lengyel-Kultur waren dauerhafter und ausgedehnter als die Ortschaften der Kultur mit Linearkeramik und der Želiezovce-Gruppe. Auch wenn sich die wirtschaftliche Basis während der älteren Lengyel-Kultur gegenüber der vorigen Entwicklung nicht wesentlich verändert hat, zeugen die geänderte Strategie und der Rhythmus der Besiedlung von einem bestimmten Wandel in den ökonomisch-gesellschaftlichen Beziehungen am Ende des Neolithikums. Auf dem chronologischen Niveau des Vorlengyel-Horizontes registrieren wir ähnliche Veränderungen in dem größten Teil Europas. Nur weitere intensive Ausgrabungen und die Ausnützung der interdisziplinären und vor allem der breiten internationalen Zusammenarbeit ermöglichen die Erklärung einer der wichtigen Veränderungen in der Entwicklung der europäischen Urzeit.

Übersetzt von B. Nieburová

Literaturverzeichnis

- Bárta, J. 1961—62: Desat' rokov speleoarcheologickej činnosti Archeologického ústavu SAV. Slov. Kras 4, 87—97.
- Bárta, J. 1973: Druhé desaťročie intenzívnej speleoarcheologickej činnosti Archeologického ústavu SAV v Nitre (1962—1971). Slov. Kras 11, 85—98.
- Bökönyi, S. 1959: Die frühalluviale Wirbeltierfauna Ungarns (Vom Neolithikum bis zur La Tène-Zeit). Acta Archaeol. Hungarica 11, 39—102.
- Chropovský, B. 1958: Príspevok k problematike neolitického osídlenia záp. Slovenska. Slov. Archeol. 6—1, 21—38.
- Hoffmann, E. 1963: Die Kultur der Bandkeramik in Sachsen. Berlin.
- Kamińska, J. 1973: Grupa malicka tzw. kultury nadcisańskiej w Małopolsce. Z badań nad neolitem i wczesną epoką brązu w Małopolsce. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk, 65—105.
- Kruk, J. 1973: Studia osadnicze nad neolitem wyżyn lessowych. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk.
- Pavúk, J. 1965: Nové nálezy lengyelskej kultúry zo Slovenska. Slov. Archeol. 13—1, 27 bis 50.
- Pavúk, J. 1969: Chronologie der Želiezovce-Gruppe. Slov. Archeol. 17—2, 269—367.
- Pavúk, J. 1972—73: Zu kulturellen und chronologischen Beziehungen zwischen Westslowakei und Südpolen im Neolithikum. Acta Archaeol. Carpatica 13, 51—58.
- Pavúk, J. und S. Šiška 1971: Neolitické a eneolitické osídlenie Slovenska. Slov. Archeol. 19—2, 319—364.
- Podborský, V. und V. Vildomec 1972: Pravěk Znojemska. Brno.
- Quitta, H. 1969: Zur Deutung bandkeramischer Siedlungsfunde aus Auen und grundwassernahen Standorten. Siedlung, Burg und Stadt, Berlin, 42—55.
- Tichý, R. 1962: Osídlení s volutovou keramikou na Moravě. Pam. Archeol. 53—2, 245 bis 301.

Anschrift: Dr. J. Pavúk, Archeologický ústav SAV, 949 21 Nitra-Hrad, ČSSR.